

Soll der Obstbau eine gute Rente abwerfen, so hat der Landmann in erster Linie auf die richtige Auswahl der Obstsorten zu achten. Die Wahl ist nicht sehr schwer, denn fast in jedem Kreise existiert ein Verzeichnis derjenigen Sorten, welche sich nach langjähriger Erfahrung bewährt haben. Von diesen Sorten wähle man die heraus, welche auf dem für sie bestimmten Boden sicher gedeihen werden. Gut ist es, in einem abgegrenzten Bezirke nur wenige einträgliche Sorten zu bauen; denn dadurch wird der Absatz sehr erleichtert.

In zweiter Linie kommt die gute Beschaffenheit jedes einzelnen Sektlings in Frage. Nur ein gut gewachsener, gesunder, kräftiger Sektling erzeugt einen tüchtigen, ertragreichen Baum. Das junge Bäumchen soll eine kräftige Jugendentwicklung durchgemacht haben, es soll nicht mastig ernährt gewesen sein, es soll aber auch nicht Mangel an Nahrung und Pflege gehabt haben. Daher sehe sich der Landwirt genau an, ob Krone, Stamm und Wurzel gesunde Ausbildung zeigen. Ganz verkehrt ist es, wenn beim Ankauf zu sehr gespart wird, das rächt sich für später stets. Am besten kauft man in einer renommierten Baumschule und lasse sich ja nicht etwa durch das billigere Angebot eines Hausierers bestechen.

Große Sorgfalt erfordert das Pflanzen der Obstbäume. Man pflanzt sie entweder in Reihen oder im Quadrat- oder Dreiecksverband. Was die Entfernung anbetrifft, welche den verschiedenen Baumarten zu geben ist, so wird in Baumgärten und an Straßen für die Kernobstbäume durchschnittlich allseitig 10 m Weite angenommen. Zwetschen setzt man 5—7 m auseinander. In Hausgärten setzt man sowohl die Kern- wie Steinobstbäume, außer Zwetschen (die nicht selten nur 4,50 m Entfernung erhalten), auf 8,50 m, sogar in leichten Böden mitunter zweckmäßig auf 7 m Weite. Im allgemeinen gilt als Regel, daß die Bäume so weit gepflanzt werden müssen, daß ihre Wurzelkrone sich gehörig ausbilden kann, und daß ihre Wurzeln möglichst Raum und Boden zur Aufnahme von Nahrung für die Baumkrone finden.

Die erste Arbeit für den Baumsatz ist die Anfertigung der Baumgrube. Diese muß durchschnittlich 1,50 m weit und 0,70 m tief sein. Bei Böden von geringerer Güte ist es ratsam, die Gruben tiefer zu machen. In gutem, tiefgründigem Ackerland genügen 1,20 m Weite und 0,60 m Tiefe. Je bündiger der Boden ist, desto besser ist es, wenn die Baumgruben eine längere Zeit vor dem Baumsatz geöffnet sind, damit der Boden von der Luft mürber, milder und wärmer gemacht wird.

Ist der Boden sehr schlecht, so hilft man durch Beimischung von besserem Boden oder Kompost nach.

Das Verfahren beim Baumsatz ist folgendes: Die Baumgrube wird etwa 14 Tage vor dem Pflanzen zu  $\frac{1}{5}$  wieder eingefüllt, so daß sich die Erde vor dem Pflanzen setzen kann. Hierbei wird etwas von der besten der vorhandenen Erde (um sie an die Wurzeln zu bringen), und ein Teil der geringeren Erde aus der Tiefe (zur Bildung der